

**Zum Titelbild [Holzschnitt zu Basels Stadtbild in der Weltchronik des Hartmann Schedel (1493)]**

Autor(en):           Ohne Verfasserangabe

Quelle:               Basler Jahrbuch

Jahr:                 1884

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/7f6e4c37-65f8-44dc-ac7b-479625f237c4>

**Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Zum Titelbild.

---

Als künstlerische Beilage zu unserm Jahrbuch geben wir dieses Mal ein Bild, welches gewiß von manchem unser Freunde mit Interesse und Freude aufgenommen wird, es ist dies wohl eine der ältesten Ansichten unsrer Vaterstadt. Dieselbe findet sich als Holzschnitt in der 1493 zu Nürnberg bei Anton Koburger erschienenen Weltchronik des Hartmann Schedel, einem Geschichtswerk, welches als ein Vorläufer von Sebastian Münsters Cosmographie zu betrachten ist. Schedel schrieb seine Chronik in lateinischer Sprache, allein dieselbe wurde bald nach ihrem Erscheinen durch Georg Alt ins Deutsche übertragen und fand so im ganzen deutschen Reiche eine allgemeine Verbreitung. Zu ihrer Berühmtheit mögen nicht wenig die vielen Bilder beigetragen haben, welche theilweise von bedeutenden Nürnberger Künstlern der damaligen Zeit, wie von Michael Wohlgemuth, herrühren.

Die beiliegende Abbildung Basels läßt zwar in mehrfacher Hinsicht vieles zu wünschen übrig. Der Zeichner hat sich keiner kleinlichen Genauigkeit beflissen und ist manchmal besonders im Verkürzen mit kindlicher Unbefangenheit vorgegangen; auch in der Darstellung der einzelnen öffentlichen Gebäude, wie der Kirchen, der Thore, der Kapellen und Schwibbogen hält

er sich durchaus nicht an die Wirklichkeit, sondern er giebt die Gegenstände wieder, wie er sich dieselben vorstellt, wie sie ihm und seiner Zeit typisch geworden sind. Manches ist auch geradezu verkehrt gezeichnet, wie die beiden Münstertürme, von welchen auf unserm Bilde der Georgsthurm als unvollendet mit dem Krahn erscheint, während doch dazumal nur noch der kleinere St. Martinsthurm seinem Abschluß entgegen sah. Andere Verstöße ähnlicher Art aufzufinden, wird dem aufmerksamen Beschauer nicht schwer fallen. Nichtsdestoweniger behält gerade diese Abbildung ihren Werth, nicht nur wegen ihres hohen Alters und ihrer kräftigen Zeichnung, sondern auch des Umstandes halber, weil trotz aller Freiheit, der Künstler sich bestrebt, eine individuelle Ansicht des damaligen Basels zu geben. Wer die Kirchen auf dem Bilde genau verfolgt, wird sehen, daß auch nicht eines unsrer gottesdienstlichen Gebäude vergessen ist, sogar die längst verschwundene kleine Kapelle vor dem Rieenthor hat hier ihre Wiedergabe gefunden. Wir erkennen die Linde auf der Pfalz, die Eisbrecher an der Rheinbrücke, das Rheinthor, die Universität und den Salzhurm; drohend ragen über der Stadt die Felsen des Jura, wohl des Gempentollens empor, während der Rhein friedlich an den Halden von St. Alban und der Augustinergasse vorbeizieht. Stattlichkeit und Wohlhabenheit, welche Eigenschaften schon Aeneas Sylvius als den Charakter Basels hervorhebt, kennzeichnen auch dieses Bild, und wenn schon die Befestigungen den Anforderungen des italienischen Beschreibers nicht entsprechen, so offenbart sich doch in denselben eine Wehrhaftigkeit, welche für deutsche Begriffe hinreichend erschien, besonders wenn hinter diesen Mauern und auf den Thürmen eine muthige und einige Bürgerschaft als Vertheidiger zu erblicken war.

Statt einer weitem Beschreibung lassen wir nun den

Chronisten Schedel selbst sein Urtheil über unsre Vaterstadt abgeben, dasſelbe lautet folgendermaßen :

„Basel iſt eine weyte und faſt namhafte ſtatt ſchweyzerlands an ein königlichen ende erpaut. dann ſo diſe ſtatt lateiniſch genennt wirdt, ſo iſt es nach art des kriechiſchen gezüngs ſovil als königlich geſprochen. Oder aber diſe ſtatt hat iren namen von dem mangel der grundſte auß urſachen der vilfältigen erdpiden und auß bedeutnuß des lateiniſchen namens diſer ſtatt. wiewol man in der gemainde ſagt, das etwen ein Baſiliſch alda verborgen gelegen ſey von dannen her diſer ſtatt ir namen entſtanden und pliben ſey. Der Rhein fließt ſchier mitten durch diſe ſtatt, doch iſt darüber ein prugk von einem teyl zu dem andern. Derſelb fluß des Rheins entſpringt in dem gepirg und wirdt durch mancherley anſtöße zwiſchen gehen ſcharpffen feſen alſo eingezwengt, das er einen erſchrecklichen faus von ime gibt, ſunderlich fließt er bey Schafſaufen mit großer ungeſtümigkeit uberwalzende, und under dem ſtetlein Lauffenberg wirdt er mit feſen alſo eingedrenngt, das er vor zwanckſale und geſtöße als ein weiſſer ſchaym erſcheint. Von dannen rinnet er graufamlich ſchaymende in weytem Schlund bis gein Baſel, dieſelben ſtatt und prugk heymlich beſchädigende, dann er flößet die geſtadt hin ſucht neue genng, hölert das ertreich und füllet es dann mit wind und waffer. Daher kömbts, das diſe ſtatt mermals mit erdpidem beſchädigt worden iſt. Diſe ſtatt hat von dem Rhein darauff man daſelbſthir und von dannen in ſchiffen vil gütere füret große nußperkeit. Sant Urſula die heilige iunckfrau hat auch (als die hystorien ſagen) mit iren weggeſerten von Cölm auff dem Rhein gein Baſel auffgeſchiffet. Und wiewol der Rhein den die dabey wohnen zu zeiten vil ſchadens zufügt, ſo gibt er inen doch einen fruchtpern erdpodem. Diſer ſtatt iſt in unßern zeiten mit

zygelstainin neuen fast schönen behausungen grossen Clöstern und Kirchen mit weyten spitalen und andern einer statt notdürftigen dingen mit grossen umbfrays und zynnen und mit tieffen greben geziert und befestigt und hat zwischen den pergen ein weyte feldung, an getrayd unnd gutem wein fast fruchtper. Aber wiewol in diser löblichen und alten statt vil anzaigung und überbleibung ser alter gepeu erscheinen, so sind doch dieselben aus paufelligkeit und erdpidem auch auß alter also entfelt, das man nicht erkennen kan, was gestaltnus und zu welchem geprauch dieselben gepeue gemacht gewesen seyen. Aber dise statt ist wunderperlich geauffet und nach dem erdpidem wider expaut, unnd zu unszern zeitten daselbst ein hohe schul auffgericht. Dise statt ligt im Elsas ettwen Schweiz genant ettwen Galliaz yetzo in teutsche land gehörende.

Als Ludwig der Wiennisch delphin die von Basel schier mit aller gallischen ritterschaft überfiel, do schickten die Schweizer ire ayndgenossen 4000 woltüchtiger mann zu hilff, davon hernach weyter meldung beschicht. Dise statt hat zwo seyten. In der grössern seyten sind drey berg auff dem einen ist die bischöflich kirch, der heiligen iunckfrauen Marie thumstift mit hilff des seligen Kaiser Heinrichs des anderen geziert. Auff dem andern wonen die geregelten Chorherren zu sant Leonhart. Auff dem dritten ligt sant Peters kirch. Das erst closter mit der ebbtey zu sannt Alban ligt an der spitz diser stat. In diser seyten haben auch die parfüßer Augustiner und prediger brüder ire clöster und die creutzherren und teutschen herren ire heußer, auch die closterfrauen zu sant Katherinen zu sant Claren und zu sant Mariam Magdalenen ire clöster. Aber in der klainen seyten ist ein fast treffenlichs carthaußer closter und sant Theodora (sic!) und sant Niclasen kirch und andere gozheußer. In diser statt ist auch nicht wenig heyligthumbß.“